

# Konzerttexte zwischenFall 1 Herbst 2017

Für CD-Käufer, für den persönlichen Gebrauch.  
Öffentliche Nutzung bitte nur auf Anfrage.

© Tobias Petzoldt, [tobias@zwischenfall.net](mailto:tobias@zwischenfall.net)

[www.zwischenfall.net](http://www.zwischenfall.net)

## Familiengottesdienst

Wir malen eine Sonne, wir gehen in die Knie, wir machen einen Hut.  
Wir drehen uns im Kreis, wir springen hoch, wir stampfen auf, dass die Kirchenbank kracht,  
es ist bunt, es ist laut, es ist ein großes Durcheinander: Es ist Familiengottesdienst.  
Wir fassen uns an den Händen.

Mit Verkleidung und Handpuppe spielen die Kinder etwas vor,  
man kann es nicht hören, man kann es nicht sehen, man kann es nur ahnen.  
Die Kirche ist ein Meer aus Handtelefonen und Kameras,  
denn jede Regung des kleinen Glückes wird mitgeschnitten, und zwar von allen.

Die schiefe Leinwand, auf der eigentlich Bilder leuchten sollen, bleibt leider schwarz,  
irgendwann erscheint der Hinweis: Systemfehler.  
Mit Flanell war eben nicht alles schlecht.

Es folgt die Verkündigung.  
Die Pfarrerin mit Doppelnamen wird dabei von Kleinstkindern umkrabbelt,  
sie spricht betont langsam, laut, latent Kind gerecht.  
Den Kids ist's langweilig, den Alten zu belehrend, die Jugend ist bei WhatsApp,  
nur die Eltern sind froh, mal 25 Minuten abschalten zu können.  
Unterbrochen vom Beitrag eines Vorschulkinders,  
das seine erworbenen katechetischen Kompetenzen anwendet  
und nach jedem Satz AMEN ruft.

Dann bekommen alle etwas mit was an die Predigt erinnern soll.  
es ist aus Papier und wird bei den meisten Kindern das nächste Lied nicht überleben.

Es folgen die Fürbitten für alle Not und Leidenden und zur Not Leitenden,  
die Ab-Lesekompetenzen der Vorbeter\_Innen sind dabei unterschiedlich ausgeprägt.  
*Vater uns, wir fassen uns an den Händen, wie im Himmel so.*

Das Dankopfer ist bestimmt für die Schaffung von Plüschtüren für Bedürftige  
und die Pflanzung eines Traumzauberbaumes in Bullerbü.

Am Ende ziehen wir alle gemeinsam aus  
und hätte Erwin der Heide von hinten an die Schultern gefasst,  
wäre vielleicht sogar noch Stimmung aufgekommen.  
So aber gehen wir in Zweierreihe der Frau mit der Holzgitarre hinterher,  
wir hören weder Ton noch Rhythmus,  
dafür singen wir umso lauter, und zwar jeder für sich:  
Ein 120stimmiger Lobpreis hebt sich empor zum Auge Gottes über dem Altar –  
und man kann nur hoffen, dass der Allmächtige  
im Blick auf unseren Gottes Dienst  
gnädig ein Auge zudrückt.

## Kirchenvorstand

So, dann eröffne ich unsere heutige Sitzung  
des Kirchenvorstandes, Presbyteriums, Pfarrverwaltungsrates oder Gemeindegemeinderates,  
viele Namen für dasselbe spannende basisdemokratische Ereignis.

Ein Kirchenvorstand ist eine Versammlung der letzten Universalgelehrten  
und hat die Aufgabe, Beschlüsse über alles Mögliche zu fassen die die Leute aber eigentlich  
nur interessieren, wenn ihnen etwas nicht passt.

*So setzen wir unsere Amtsmiene auf,  
bemühen uns um eine etwas kompliziertere Aussprache und fassen uns möglichst nicht so  
kurz,  
denn keiner will ja bei wichtigen Entscheidungen zu kurz kommen oder den Kürzeren  
ziehen.*

Wir beraten, bereden und beschließen innerhalb von 45 Minuten  
die 120 000 Euro für die neue Retromechanik der Kirchturmuhre,  
eine neue pädagogische Grundkonzeption für unseren Montessorikindergarten  
die Sanierung der viralen Rückstoßdynamikdruckventilheizungsanlage im Gemeindegemeinderat  
und darüber, welche Kekse es künftig beim Kirchencafe geben sollen.  
Zu letztem Punkt wird eine Aussprache beantragt,  
es wird richtig emotional, da reden sich die Köpfe heiß,  
denn endlich können alle mitreden  
weil alle mal wissen, worum es geht.  
Von den meisten anderen Sachen haben wir keine Ahnung,  
der Pfarrer auch nicht,  
aber der hat von Amts wegen Recht.  
Das ist so würdig und recht in der Beteiligungskirche.

Wir nicken dazu meistens verständnisvoll, denken an was Schönes und beschließen  
einstimmig.  
Vor allem am Schluss, wenn alle heim wollen,  
weil in sechs Stunden der Wecker klingelt und uns die ganze Diskutiererei inzwischen doch  
erheblich auf den Wecker geht.

Völlig überraschend kommen wir heute aber schnell durch die 23 TOPs durch  
und wären fast schon vor Mitternacht fertig gewesen,  
wenn nicht noch Mechthild, Martin und Adelgund wichtige Punkte eingebracht hätten für  
Sonstiges.

Also wird nochmal Kaffee gemacht, bio, öko und fair gehandelt,  
leider unfair eingerührt, denn er ist wie immer viel zu dünn, was aber nicht weiter auffällt,  
denn in der Thermoskanne war vorher Früchtetee.  
Und weil in der Teekanne vorher Kaffee war,  
hat alles denselben Beigeschmack  
der ist fad und schmeckt irgendwie nach Kirche.

Wir kennen das aber nicht anders, wir kennen uns aus, wir kennen uns gut,  
denn von 1857 Gemeindegemeindegliedern sind wir zwölf eigentlich die,  
die immer kommen, vor allem, wenn Leute gebraucht werden.  
Für Gotteslohn, einen feuchten Händedruck und einen Blumenstrauß aus dem  
Gemeindegarten.

Wenn jemand fragt, wie's uns damit geht, heißt es meistens: Ich kann nicht klagen.  
Schade, eigentlich.

## Bibel in verganer Sprache

Kennen Sie eigentlich schon unsere neue Bibelübersetzung?

Nein, nicht Luther 2017,  
auch nicht die Einheitsübersetzung  
und schon gar nicht irgendeine Slangbibel, die sich für jugendlich hält.  
Nein, ich meine die Bibel in veganer Sprache, inklusiv und gewaltfrei.

Dort opfert Abraham nicht seinen Sohn, sondern ein hausgemachtes Stück Tofu,  
der Vater vom verlorenen Sohn serviert zum Wiedersehen kein gut gemästetes Kalb, sondern  
ein Grünkerngratin mit Gemüse aus kontrolliert ökologischem Anbau,  
das Manna in der Wüste gibt's als Vollwertvariante auf Dinkelbasis,  
der Fischzug des Petrus ist ersatzlos gestrichen wegen Nichteinhaltung der Fangquoten,  
bei der Speisung der 5000 ist der Fisch fleischfrei, das Brot glutenfrei und die Rede gewaltfrei  
in leichter Sprache,  
David beschießt Goliath solange mit politisch korrekten Argumenten, bis dieser in Knie geht  
und David darum - klein - beigibt,  
auch Jakob und Esau einigen sich gütlich und essen fröhlich aus ihrem Mehrweggeschirr  
einen veganen Linseneintopf  
und die ägyptischen Verfolger diskutieren so lange mit Mose mitten im Meer eine für alle  
Seiten akzeptable Konfliktlösungsstrategie,  
bis sie gemeinsam um eine regenbogenfarbene Kälb\_\*In  
ihren Namen tanzen.  
Das Wasser wartet solange.

Aber auch Fehler haben wir bereinigt.  
So schafft Gott die Menschen nicht nur als Mann und Frau,  
sondern genderforschungsgerecht in 58 verschiedenen Geschlechteridentitäten,  
*am Stall von Bethlehem standen zwar auch bisher verschiedene Nationen herum, das ist  
löblich, aber wesentlich zu wenig Frauen und die eine hieß sich auch noch selbst eine Magd,  
da mussten wir gründlich nachbessern,*  
beim letzten Abendmahl sitzen nicht mehr nur 13 bärtige Hipster herum,  
sondern jetzt trägt eine Rastas, ein Anderer hat dunkle Hautfarbe und ein Weiterer ist anders  
begabt  
und schließlich fehlte bisher bei der Hochzeit zu Kana beim frisch gemachten Wein das  
Biosiegel, da muss der Meister wohl noch mal ran.

So fangen wir also schon mal an mit dem Himmel, und zwar auf Erden.  
Und üben uns angesichts fleischfreier Perspektiven im Verzicht, üben kann man ja immer.  
Denn später im Himmelreich werden – *und so steht's tatsächlich geschrieben* –  
weder Schmerz sein noch Töten, weder Kampf noch Blutvergießen.  
Dem zufolge gibt' dort weder Blutwurst noch Rindsragout,  
weder Hirschhaxe noch Schweineschwanzsülze, weder Bockbier noch Bockwurst.

Also, liebe Fleischfresser und Blutsbrüder, ihr könnt Euch schon mal warm anziehen.  
Am besten mit fair gehandelter Baumwolle. Von Lydia aus Philippi.

## Dating

Ich habe mich auf einer Dating-Plattform angemeldet.

So ein Satz klingt in unseren Tagen zu gleichen Teilen ein bisschen nach Verzweiflung, Zeitgeist und Abendteuer und ein bisschen auch nach Geheimnis. Denn obwohl kaum einer zugibt, auf einer Dating-Plattform nach Partnern zu suchen, sind ja Millionen Menschen dort angemeldet. Alles Fake-accounts, wahrscheinlich.

Irgendwas muss aber dran sein, irgendjemand muss also drin sein. Ich nun zum Beispiel, ich bin Tobi33. Man schummelt ja immer ein bisschen beim Alter. Schließlich wirken ältere Männer attraktiver.

So gebe ich also alle möglichen dollen Daten zum daten an und preis: Mein Beruf ist gottgleich – Diakon, mein Verdienst ist Gehalt voll – na ja, und ich spiele, ja ich singe in einer Band – die ist grandios, die ist ganz kurz vorm Durchbruch und wir spielen in richtig angesagten Locations - ...

Auf die Profilfrage, wonach ich suche, erinnere ich mich an meinen letzten Autokauf. Da konnte man nämlich auch Schritt für Schritt alles nach eigenen Wünschen konfigurieren: Felgenfarbe, Pferdestärke, Lenkradsitz, Fußmatten, Aschebecher. Am Ende war alles eine Frage des Preises.

Hier ist das so ähnlich, hier geht es um Hobbys, Hautfarbe und Hochschulabschluss, man filtert und guckt, was so da ist, was man haben will, was man sich leisten kann. Dann bietet man sich an im Tausch und dabei muss die Präsentation stimmen. Man will ja als Premiumprodukt erscheinen und nicht auf dem Wühltisch runtergesetzt warten, schnell und billig genommen zu werden.

Drum sucht man ein Bild, wo man guckt wie da alle eben gucken, als wäre die Wirklichkeit ein Photoshop und das Leben wild, vintage und weichgezeichnet.

Als ich mich dann mit Einer treffe, tatsächlich und im echten Leben, wird das für alle Beteiligten, also uns beide, ein großer Irrtum. Denn die Filter funktionieren nicht in der Wirklichkeit.

## Kul tur

Wir sind zwischenFall, wir sind auf einem Geburtstag, wir sind hier die Kultur.  
So jedenfalls steht es auf der Einladung und so stehen wir nun dumm herum  
unter bunten Girlanden und brauner Paneldecke im Vereinsheim  
und hören auf die Klänge der DJs Uwe und Mirko von Disko 2000.

Das Buffet ist offensichtlich schon länger eröffnet,  
denn der Lachs ist alle, die Garnitur abgefressen und die Wurstplatte ein großes  
Durcheinander.

Die süßsaure Sellersiesuppe schlägt Blasen unter der Gasflamme,  
die Bratensoße verdunstet zwischen Fleischrudimenten  
und der Käse rollt sich rückwirkend wieder zu einem großen Rad zusammen,  
indem die linke und die rechte Seite jeweils bedrohlich nach oben zeigen.  
Nur der Mettigel hält beharrlich seine Stellung  
und trotz trotz eingebüßter Salzstangenstacheln dem fortgeschrittenen Abend.

Kaum haben wir ein Stück getrocknetes Brot belegt,  
werden wir auch schon auf *die Bühne* gebeten,  
also auf die fünf freien Quadratmeter zwischen Küche und Klo.  
Beim ersten Lied schauen die Leute interessiert,  
beim zweiten irritiert und beim dritten dann weg, wir werden ignoriert.  
Dabei wird konsumiert, vor allem viel Bier,  
und kommuniziert, denn heißt es ja bei Kultur nicht umsonst: Gute Unterhaltung.

Als wir UNSER LETZTES LIED ankündigen, gibt es zum ersten Mal so richtig Applaus.  
Und kaum ist unsere *poetisch sinnstiftend anspruchsvolle, musikalisch durchkomponierte*  
und *instrumental ausgefeilte* Ballade zu Ende,  
dreht sich die Diskokugel, drehen DJ 2000 und die Paare auf und sich um ihre eigene Achse.

Denn endlich gibt's hier richtig Kultur und so flieg, flieg, flieg ich wie kein Sieger durch die  
Welt, hol das Lasso raus und strecke die Hände zum Himmel, gehöre zu dir wie mein Name an  
der Tür, zwar war ich noch niemals in New York, aber komm, wir fahren nach Amsterdam oder  
gehen wahlweise zuhause, denn wir sind wieder da, besoffen wie jedes Jahr,  
denn Hej, das geht ab, wir feiern die ganze Atemlos durch die Nacht,  
dabei hast du mich tausendmal betrogen, warum hast du nicht nein gesagt.  
Unter einem Stern, der deinen Namen trägt hab' ich eine Zwiebel auf dem Kopf, ich bin ein  
Döner, das alles geschieht an Tagen wie diesen direkt zwischen einem Bett im Kornfeld und  
der Luftaufsichtsbaracke, weil Live ist schließlich Live und darum, Schatzi, schenk' mir ein  
Foto von der, die immer lacht, denn Give me hope, Joanna, das Luder, ist geboren um Liebe zu  
geben während ich höchstwahrscheinlich gar nicht weiß was Attitüde heißt  
und das alles ist Wahnsinn, Hölle, Sondermüll,  
und die Fliege war nicht dumm, sie machte summ summ summ.  
Mirko und Uwe heizen ein bei Geburtstagen, Silberhochzeiten und Polterabenden  
und wir poltern mit, immer auf eins und drei, inzwischen haben wir promillemäßig aufgeholt.

Dazwischen gibt es Pausen, es wird gedichtet auf das Geburtstagskind:  
Zu Lieben sei ein großer Keim  
drum mache man sich einen Reim  
auf Jubilar und Tag und Herz  
wir wünschen alle alles Gute, das ist kein Scherz  
im Ohr der Schmerz.

Wir sind zwischenFall. Wir sind hier die Kultur.

## Neulich im Bioladen

„Anna-Sophie, du liegst dort wirklich ungünstig!“ Anna-Sophie weiß das, aber es ist ihr egal und eigentlich auch ganz recht, deshalb liegt sie ja am Eingang direkt hinter der Tür. So, dass jede ein- und austretende Wollsocke darüber steigen muss, sie gewissermaßen übergehen, und dies ist ganz und gar nicht im Sinn von Anna-Sophies Mutter, die selbstverständlich Geige spielt.

„Anna-Sophie, steh jetzt bitte auf und komme bitte zu mir!“ Anna-Sophie steht nicht auf und geht nirgendwo hin. Jedenfalls nicht, solange sie nicht den Bioland-Schokoriegel mit fair gehandeltem Kakao und Milch von glücklichen Kühen in den Händen hält, den sie dem Vernehmen nach aber gestern schon hatte und der so schlecht ist für ihre Zähne. Anna-Sophie bleibt einfach liegen und beißt ein bisschen in den Teppich.

„Anna-Sophie, schau, die anderen Kinder liegen auch nicht auf dem kalten Boden!“ Anna-Sophie schaut nicht. Was interessiert es sie auch, wie Georg-Friedrich ziemlich unmotiviert eine Milchflasche aus dem Regal wirft, Maria-Magdalena ihre Hände in einer Cremedose vergräbt und an meinem rechten Ohr eine bleiche Brust vorbeischnellt, denn Torben-Matthies hat Hunger.

Ein Tofuwabohu.

Wir alle treffen uns fast täglich in dieser Oase des gesunden Geschmacks, die frei ist von chemischen Zusatzstoffen und gesellschaftlichen Unterschichten. Es ist zwar etwas teurer, dafür ist man unter sich und tut dabei lauter gute Werke: An den Bauern, am kleinteiligen Einzelhandel, am eigen Fleisch und Blut. Seit neuestem gibt es hier sogar eine Kosmetikabteilung, die zweimal in der Woche Make-up-Tipps an interessierten Kundinnen anbietet, vermutlich völlig zu Recht.

Anna-Sophie aber ist das alles egal, kreischend liegt sie am Eingang, heult und erinnert mich dabei ein wenig an Justin und Chantal neulich im Pennymarkt, die gegen ihr Geschrei erst eine geknallt und dann einen Snickers bekamen.

Anna-Sophie aber erhält viel Geduld, Zuwendung, ausführliche Erklärungen und am Ende eine Banane, klein, teuer und unreif, genau wie sie. Den Schokoriegel aber bekommt Anna-Sophie nicht, da liegt sie falsch. Und dort am Eingang immer noch sehr ungünstig.

## Hei m

Vielleicht, dass man sich gelegentlich  
mitten auf dem Weg zur Ruhe setzt,  
zu einer kurzen,  
und zurück blickt auf den Weg,  
den man gegangen ist.

Du siehst, wo du herkamst,  
wo deine Schritte zum ersten zaghaften Mal  
ihren eigenen Weg fanden.  
Und du schaust zurück  
und zwar einmal ohne Vorwurf  
und abstoßende Gesten nach Art einer Familienaufstellung.

Vielmehr schaust du, was du bekommen hast,  
ohne dass es auf deinem Wunschzettel stand  
und doch dir gegeben war  
unterm Baum, vor Schreck, im Alltag,

Und du schaust, was zu dir gehört,  
ein Teil von dir, gewollt und ungewollt,

und du schaust,  
was dir Kraft gibt und Nahrung  
und auch,  
was man so mitschleppt durch's Leben  
in Sack, Speicher, Seele in Herz, Hut, Hirn  
und was Ballast wurde  
mit der Zeit.

Und du stehst auf und du stehst wider und du stehst dazu  
und du gehst weiter  
deinen Weg durch deine Lebenslandschaft.

Durch Hohes und Helles, Fetttes und Faules, Knappes und Karges.

Und am Ende,  
beim letzten Anstieg,  
wenn der Berg zu steil und die Kraft zu wenig ist,  
wenn dich kaum noch halten Brücken und Krücken,  
wirst du ihn kommen sehen,  
den Einen,  
der dich stützen wird,  
der seinen Arm um dich legt  
und der abschließend sagt  
KOMM HEIM.



## Abkündigungen

Es folgen die Ab-Kündigungen.

Abkündigungen kündigen in evangelischen Gottesdiensten an, was in der kommenden Woche in der Gemeinde spannendes passieren wird. Warum das darum nicht ANKÜNDIGUNGEN heißt, bleibt ein Geheimnis des Glaubens. Im Katholischen sagt man dazu übrigens VERMELDUNGEN und das klingt auch nicht viel besser.

Der Gemeinde ist also Folgendes bekannt zugeben:

Der KLEINKINDKREIS KRABBELKÄFER findet am Montag wieder um 9.45 auf dem Verkehrszeichentepich neben der Sakristei statt, die Kirche müsste vom Sonntag noch angewärmt sein.

Der Frauenkreis UNTER UNS trifft sich am Dienstag um 17.30 im Raum Lila. Und der EINE WELT KREIS kommt zur gewohnten Zeit am Pfandautomat zusammen.

Der Posaunenchor AUF BRASS sucht am Mittwoch wieder MitspielerInnen. Er beginnt um 19.30 im Gemeindesaal. Parallel findet im Kleinen Saal der Meditationskreis BALANCEAKT statt, wir bitten um gegenseitige Rücksichtnahme.

Der Inklusionskreis DREIFALT IN VIELFALT trifft sich am Donnerstag zum MANDALEMALEN MIT MUSIK, Stifte bitte selbst mitbringen. Und das KOCHKOLLEKTIV KRISENHERD kocht am Freitag wieder sein eigenes Süppchen in der Gemeindeküche.

Am Samstag kommt um 19.00 Uhr der Männergesprächskreis WORTKARG zusammen. Diesmal mit dem Thema „Die Kraft des Schweigens“, zu Gast ist Diakon Schreier.

Der nächste Gottesdienst des Kirchspiels findet am Sonntag 8.15 Uhr in der Kreisstadt statt. Bruder Gotthilf wird wieder alle Bedürftigen in seinem Barkas mitnehmen, bitte bis Dienstag um vier unter der genannten Nummer melden. Die Fußgruppe trifft sich halb sechs am Pfarrhaus.

Zwei Dinge will ich Ihnen noch anempfehlen:

Als besonderen Leckerbissen wird uns in der kommenden Woche Pfarrer i.R. Sperling unter dem Thema SO SINGT'S UND KLINGT'S IM WALD Dias von einheimischen Singvögeln zeigen. Und wenn gesagt wird, dass in einer evangelischen Kirche jemand Dias zeigt, heißt das, das dort tatsächlich jemand Dias zeigt – alles und immer im Rahmen und retro.

Eine AB-KÜNDIGUNG aber gibt es tatsächlich:  
Der angekündigte Gesundheitsabend mit Geistheiler Stephan Schmitz-Schulze unter dem Titel SCHNUPFENVORSORGE DURCH QUANTENPODOLOGIE muss leider entfallen.  
Herr Schmidt-Schulze ist erkältet.

Wissenschaftler haben festgestellt.

Das heißt nichts, klingt gut und auf jeden Fall schlau,  
denn Wissenschaftler haben ja etwas festgestellt,  
und das ist wichtig, bedeutsam und lässt keinen Zweifel zu.

Jedenfalls solange andere Wissenschaftler nicht anders festgestellt haben,  
im besten und üblichen Fall das Gegenteil,  
denn so ist und bleibt man im Gespräch, am Markt und im Fokus,  
oder im Spiegel, in der Zeit und wenigstens bei Xing.

Zu jeder Kraft wirkt eine gleich große Gegenkraft,  
Wissenschaftler haben das festgestellt,  
und zu jeder Studie offenbar eine gleich große Gegenstudie.

Sonderforschungsprojekte beforschen so ziemlich alles,  
untersuchen Dinge, die niemand wissen will  
und lösen Probleme, die es vorher nicht gab -  
Hauptsache das Thema ist besonders, klingt abstrakt  
und es kann sich niemand etwas darunter vorstellen.  
Fachidiotie, wir lieben sie.

Darum wird untersucht, was das dumme Zeug hält,  
Nullhypothese, Null Peilung, Null Bock,  
Hauptsache man hat ein Thema und Projektmittel für das nächste halbe Jahr.  
So ist das Semester gesichert  
und der Lehrstuhl kein Leer-Stuhl für den Herrn Professorin und die Frau Doktor.  
Denn so einfach ist es ja nicht, Arbeit zu finden  
mit einem Abschluss in soziologischer Romanistik  
mit Nebenfächern in cineologischer Archäophilologie  
und ethnologischer Kunstgeschichte.  
Magister und Master, Diplom und Promotion, Prae Doc und Post Doc, Habil und Hartz IV.

Dazwischen trifft man sich auf Konferenzen,  
füllt sich den Kalender, den Kopf und die Taschen  
mit allerlei Visitenkarten,  
*Oh interessant – und lass uns vernetzen – und lass uns was machen – und lass mich in Ruhe.*  
Das alles und immer auf englisch,  
das ist Standard, das ist schlau, das muss so sein.  
Auch wenn die Tagung eine germanistische ist und ausschließlich deutschsprachige  
Teilnehmer  
ihren Teil-nehmen und sich denken.  
Dabei achten wir penibel darauf, uns  
immer alle gegenseitig zu zitieren,  
das zeigt Wertschätzung, das heuchelt Interesse, das ist Inzucht.  
Empirisch, evident und ebenda signifikant.

Wissenschaftler haben festgestellt, dass Menschen alles glauben wenn man behauptet,  
Wissenschaftler hätten es festgestellt.

Ob Wissenschaft dabei tatsächlich Wissen schafft,  
könnten Wissenschaftler eigentlich auch mal feststellen.

## Nachsai son

Nun, Geliebte,  
bleibt nichts als  
ein leerer Stuhl,  
ein wildes Meer,  
ein trüber Himmel.  
An der Promenade  
bleiben die Fenster  
länger jetzt geschlossen,  
stehen sie müde  
im Türrahmen,  
stellt man die Stühle  
immer früher hoch.  
Dein Koffer war gepackt.  
Der Falter, auch  
träge vom Sommer,  
sitzt matt auf einer  
Blume, die welkt.  
Du bist gegangen.  
Du gehst nicht mehr ran.  
Und ein letztes Mal  
trägt der Himmel rot,  
weht es salzig vom Meer,  
gibt die Sonne sich musisch  
und schwindet auch  
vor der Zeit.